

## The Red Eagle

1881 in einem Gefängnis nahe Denver begegnete dem Rechtsanwalt Arthur Miller ein Fall, der seine Weltanschauung verändern sollte.

Arthur Miller begab sich an jenem Morgen in das dortige Gefängnis, wo er auf seinen neuen Klienten traf. Den Auftrag, diesen zu verteidigen, hatte er von der Kanzlei Forester & Forester bekommen. Arthur stand zusammen mit einem Wärter vor der Zellentür, als er seinen Klienten schreien hörte. „Aaaaaaaaaa! Heeeeelft miiiiir! Aaaaaaaaaa!“

„Halt endlich deine Klappe oder ich kette dich an das Bettgestell“, schrie der Wärter durch die schwere Eisentür. Verwundert sah Arthur den Wärter an, bevor er vorsichtig durch die kleine Öffnung in der Zellentür blickte. Er sah seinen Klienten, der in einer Ecke der Zelle kauerte. Ein furchteinflößender Anblick. Der Mann in der Zelle war von hagerer Statur, seine Kleidung zerlumpt, seine Hände und sein Gesicht schienen mit Blut beschmiert. Er zitterte am ganzen Körper. Arthur sah dessen Augen, die ihn starr und hohl anblickten.

„Er kommt, ich kann ihn fühlen, er kommt, aaaaaaaaaa!“, brüllte der Mann angsterfüllt, während er etwas Imaginäres abzuwehren versuchte.

„Am besten wird es sein, wir ketten den Irren wieder an sein Bett, bevor Sie mit ihm sprechen; der ist

*gefährlich*“, warnte der Wärter Arthur. Er öffnete die Zellentür, schnappte sich den Mann und kettete diesen an das rostige Bettgestell.

*„Nein, nein! Bitte, bitte nicht, er wird mich holen, waaaaaa, neiiiiin! Ihr versteht es nicht, aaaaaarg!“*, versuchte sich der Mann der Prozedur zu entziehen, doch der Wärter war stärker.

*„Daran sollten Sie sich gewöhnen, von der Sorte haben wir hier noch einige. Sehen Sie sich die Kiste, die der Irre dort hinten stehen hat, mal genauer an. In ihr bewacht er seine blutbeschmierten Hemdsfetzen“*, sprach der Wärter und zeigte auf eine Kiste, die in der Ecke stand.

Arthur Miller schaute in die Kiste. Er betrachtete den Inhalt. Es waren wirklich Fetzen von einem Hemd, ein zerrissenes Hemd. Arthur nahm diese genauer in Augenschein und erkannte Worte, die auf den Fetzen offenbar mit Blut geschrieben standen. Auf jedem der Fetzen stand ein längerer Text, und Arthur las:

*„1880, wir waren gerade im Begriff, unser Lager in der Nähe des Colorado-River aufzuschlagen, als uns ein mächtiges Getöse aufschreckte. Wir rannten in Richtung des Flusses, dort erhob sich aus seiner Mitte ein riesiger gedrehter Strudel, der sich in die Lüfte emporschwang. Dieser gebar aus seinem oberen Schlund einen riesigen roten Adler, der mit kräftigem Flügelschlag gen Himmel entwand. Doch schon kurze Zeit später kehrte dieser zurück und nahm Kurs*

*auf uns herbegeeilte Reisende. Furcht durchfuhr mein Gebein ...“*

Arthur schüttelte seinen Kopf. *„Welches kranke Hirn schreibt solch einen Irrsinn“*, dachte er bei sich, doch entnahm er der Kiste den nächsten Fetzen:

*„Der Auftrag lautete, Sarah Bernhardt nebst Verlobten ein klein wenig durch die Lande, durch den rauen Wilden Westen zu kutschieren. Meine Aufgabe: das Geschehen zu dokumentieren, für Wells & Fargo. Ich, ich Wicht, der nie seinen Schreibplatz verlassen ...“*

Arthur schaute zum Wärter auf und fragte ihn, ob jemand diese Hemdsfetzen schon einmal näher in Augenschein genommen hätte. Der Wärter wiegelte ab, er fluchte sogar.

*„Lesen, was ein Irrer mit seinem Blut beschmiert? Ich hätte ihn gleich aufgeknüpft am nächsten Baum. Wenn da nicht diese Französin und Wells & Fargo wären, wäre mir hier noch einen Irrer doch erspart geblieben, Herr Anwalt.“*

Arthur nahm die Kiste an sich und fragte den Wärter nach einem Raum, wo er den Inhalt in Ruhe untersuchen könne. Noch bevor Arthur die Zelle verlassen konnte, packte der Angekettete seinen Arm, zog ihn zu sich und flüsterte:

*„Du, du wirst es verstehen.“* Arthur versuchte sich von dem festen Griff des Mannes loszureißen, was nur mit Hilfe des Wärters gelang, der sofort mit

seinem Knüppel auf den Angeketteten einprügelte.

„*Ich habe Sie doch gewarnt, Herr Anwalt, der ist irr*“, sagte der Wärter, während er weiter auf den Angeketteten einschlug.

„*Hören Sie auf*“, sagte Arthur zu ihm, „*Führen Sie mich lieber in den Raum, damit ich dieser irrsinnigen Bestimmung nachgehen kann.*“

Der Wärter ließ ab von dem Angeketteten und führte Arthur in einen Nebenraum. Dort konnte Arthur nun in aller Ruhe den Inhalt der Kiste studieren. Er hoffte, einen Einblick in die irren Wirrungen dieses Mannes zu bekommen, um seiner Pflicht vor Gott Genüge zu tun.

Arthur stellte die Kiste auf einen Tisch und setzte sich auf den davor stehenden Stuhl, holte einen Hemdsfetzen aus der Kiste und las, was auf jenem mit Blut geschrieben stand:

„*Diese kleine Goldgräberstadt, idyllisch gelegen in einem Tal, verlassen vom Leben, eine Geisterstadt. Nein, ein Indianerjunge tanzte auf der Straße mit dem Sand, der durch den Wind empor gewirbelt wurde. Angst, meine Angst, das Geschehene zu vergessen, das Geschehene zu schreiben, die Wahrheit zu erkennen ...*“

Arthur legte die Fetzen, die er schon gelesen hatte, nebeneinander auf den Tisch.

„*Ist dieser Mann wirklich geistig verwirrt*“, fragte sich Arthur und las weiter.

*„Wie aus dem Nichts kommend, stand er vor uns, der alte Indianer. Seine Worte drangen in mein Herz, es erbebte, es erbebte vor Angst. Alles um mich herum schien still, nur ein lauer Wind umgab mich, ein Hauch des Todes. Zugleich sprudelte das Lebenselixier aus den Bäumen, aus den Sträuchern und quoll aus dem Boden. Ein tief dunkelroter Teppich umgab mich. An meinen Händen klebte es, und ich versuchte es abzuwischen, doch es gelang nicht. Eine Träne meiner Schuld lief mir die Wange herab und vermischte sich mit dem Elixier des Lebens, und der Indianer verschwand, so wie er gekommen. Sekunden, Minuten verrannen, all das Beklemmende war verschwunden, und wir setzten wortlos unsere Reise ins Ungewisse fort.“*

Arthur stand auf, schritt zu dem Fenster, das sich in dem Raum befand, und schaute in den Innenhof des Gefängnisses. Nur einen Augenblick, danach setzte er sich wieder und entnahm der Kiste den nächsten Fetzen:

*„Die Schwingen des Adlers berührten uns: Sarah und ihren Verlobten an deren Beinen, die Kutscher an ihren Köpfen und mich an den Händen. Eine eisige Kälte. Diese wick auch nicht in meinen Hosentaschen, in welche ich meine Hände kurz nach dieser Berührung steckte. Sie wanderte, die Kälte wanderte, von meinen Händen über meine Arme in mein Herz. Schmerz, der Schmerz meiner Schuld.“*

Das Blut war noch frisch auf diesen Fetzen, bemerkte Arthur, da seine Hände rötlich schimmerten. Er las dennoch unbeirrt weiter:

*„Nach der Berührung erhob sich der rote Adler hoch in die Lüfte, drehte einige Runden und sauste im Sturzflug direkt in mein Herz. Ich sah den alten Indianer, er sprach, und seine Worte hämmerten in meinem Kopf.*

*Ihr, die der Sucht nach Macht, Ihr, die der Gier des Goldes, Ihr, die des Lebens Kinde, gestoßen in des Todes Wind, Ihr sollt spüren die Macht des Reiches der Toten, aus welchem ihr die Dunkelheit befreit.*

*An jenem Tag, an dem meine Worte deine Lippen verlassen, werde ich meinen Schmerz aus deinem Herzen entlassen.“*

Kaum dass Arthur diesen letzten Satz auf dem Fetzen las, betrat der Wärter den Raum und versuchte ihn erneut zu beeinflussen.

*„Na, immer noch am Lesen, Sie werden doch dem Schund nicht wirklich noch Glauben schenken. Der Irre hat zwei Kutscher auf dem Gewissen und die Schuld in die Schuhe eines riesigen roten Adlers geschoben, der ihren Weg kreuzte, danach hat er diese Franzosen in seinen Bann gezogen.“*

Arthur hörte nicht auf das, was der Wärter sprach, zu sehr war er in diese Texte versunken.

*„Ist dies die Wahrheit? Ein Fluch eines alten Indianers? Doch warum?“*, fragte er sich.

In der Kiste befand sich kein Fetzen mehr, der ihm diese Frage hätte beantworten können. Arthur erhob sich von dem Stuhl, drehte sich und bemerkte erst jetzt den Wärter, der dort schon seit einiger Zeit stand.

*„Bringen Sie mich bitte wieder zu meinem Klienten, ich habe noch einige Fragen“*, bat Arthur diesen, ihn nochmals in die Zelle des Angeketteten zu bringen.

*„Wenn es denn unbedingt sein muss, Herr Anwalt“*, antwortete der Wärter unwillig.

Wieder in der Zelle zurück, blickte der Angekettete Arthur mit einem seltsamen Leuchten in den Augen an. Arthur hatte das Gefühl, einen roten Adler darin zu erkennen. Erschrocken hierüber, wich er zurück, während der Angekettete in einer alten indianischen Sprache zu sprechen begann. Arthur hatte diese Sprache noch nie gehört, doch so seltsam es klang, er verstand jedes Wort:

*„Vor nicht allzu langer Zeit, als fünf Reisende das Land meiner Ahnen durchquerten, stießen sie in der alten verlassenen Goldgräberstadt, hoch oben in unseren Bergen, auf den Sohn des Lebens, der dort mit dem spielte, was jene so sehr begehrten, dem Glanz unserer Väter. Sie quälten den Sohn, bis kein Atem seine Lippen verließ und er ins Reich unserer Ahnen wanderte.“*

Die Sprache der Indianer verstummte und die Sprache des Angeketteten trat wieder zum Vorschein:

*„Ich war feige, ein Feigling, ein kleiner Schreiberling,*

*wir hätten eingreifen müssen, als unsere Kutscher den kleinen Indianerjungen zu Tode prügeln, nur um zu erfahren, woher er den Klumpen Gold hatte, mit dem er spielte. Sie schlugen seinen Kopf gegen einen Balken, mehrmals, sodass er leblos zu Boden sackte. Danach zogen sie den toten Körper, gepackt an dessen Haaren, auf die Mitte der Straße, um mit uns Feiglingen und der Kutsche über dessen Beine zu rollen. Noch einmal schaute ich nach hinten, ich sah den Jungen liegen, im blutroten Staub der Straße und über ihn gebeugt einen roten Adler.“*

So sprach er, verwandelte sich vor Arthurs und des Wärters Auge in den roten Adler und verschwand im Niemandsland. Arthur und der Wärter standen in der Zelle, sahen sich gegenseitig an und ließen kein Wort über ihre Lippen verlauten, das Geschehene hatte sie ihrer Sprache beraubt.

Ein Jahr später las Arthur in einer Zeitung einen Bericht, der ihn noch einmal an diese seltsamen Vorkommnisse in dem Gefängnis erinnern sollte:

*„Durch einen tragischen Unfall auf der Bühne wurde Sarah Bernhardt von ihren langjährigen Knieschmerzen befreit, die sie seit ihrer Amerikareise plagten. Wie schon einige Jahre zuvor ihr damaliger Verlobter, der auf jener Amerikareise sein rechtes Bein einbüßte, wurde auch ihr das rechte Bein amputiert. Während sich Sarah Bernhardt von den Strapazen erholte, berichteten einige Besucher des*

*Hospitals, einen riesigen roten Adler gesehen zu haben, wie er seine Kreise über das Hospital zog.“*